

WIE JÖRG KACHELMANN “SEINE” WORTE AUS DEM NETZ LÖSCHEN LÄSST

Sex bei 120 Sachen: Im November 2007 verbreiteten die Medien eine Aussage, wonach Starmeteorologe Jörg Kachelmann angeblich “Sex bei 120 Sachen” gehabt habe. Die Berichterstattung bezog sich auf ein Interview, welches Kachelmann der Boulevard-Sendung “Glanz & Gloria” gewährt hatte. In der Folge forderten Kachelmanns Anwälte die Medien auf, die vermeintliche Falschaussage im Netz zu löschen. Die meisten kamen dieser Aufforderung nach, ausser “persönlich”-Kolumnist Marcus Knill.

Text: **Marcus Knill** Bild: **Keystone**

Nach Kachelmanns Rechtsanwälten handelt es sich um eine Falschaussage: Ihr Mandant habe zu keinem Zeitpunkt geäußert, am KFZ-Steuer auf der Strasse oder gar auf der Autobahn bei 120 km/h Sex gehabt zu haben. Tatsache ist, dass nicht wenige Artikel und Fernsehbeiträge diese Aussage übernommen haben. Auch ich zitierte auf meiner Internetseite (www.rhetorik) am 7. November 2007 das Fernsehen und den SonntagsBlick. Doch schon bald folgte die erste Überraschung: All jene, die Kachelmanns Aussage kolportiert hatten, wurden wie wir über die Hocker Rechtsanwälte in Köln aufgefordert, dieses angebliche “Falschzitat” im Netz zu löschen. Sofort stellte ich fest, dass das Schweizer Fernsehen und einzelne Medien den Kachelmann-Beitrag aus dem Archiv entfernt hatten. Wer Zitate von Zitaten publiziert, muss tatsächlich bedenken: Die Presse darf sich nicht auf einen publizierten Beitrag abstützen. Recherchieren heisst: verschiedene Quellen überprüfen. Ich nehme einmal an, dass Herr Kachelmann hier das Opfer eines Irrtums wurde. Er wurde falsch zitiert, und dieses Zitat hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Das ist bedauerlich. Ich selbst bin der Ansicht, dass man Falschaussagen rasch begegnen muss. Angenommen, Kachelmann habe etwas Ähnliches gesagt – nur eine unbedachte Äusserung –, so hätte die Korrektur sofort – ebenfalls über die Me-

dien – erfolgen müssen. Wir erleben es immer wieder, dass man publizierte Texte nachträglich kaum mehr eliminieren kann. Es ist wie bei einer Wurstmaschine. Man kann die Maschine nicht retour laufen lassen, im Glauben, aus Würsten gebe es wieder Fleischstücke. Jörg Kachelmann muss vorgeworfen werden, dass er zu spät reagiert hat. Die Würste waren bereits gegessen. Obschon die Medienrechtler gewisse Archivbeiträge mühsam aus dem Netz entfernen konnten, ist Kachelmanns Marke dennoch angeschlagen, und so bleibt die Geschichte im Netz verewigt. Die Aufräumeri hat die Geschichte wieder ins Gedächtnis gerufen. Die Würste wurden nochmals aufgewärmt. Werden Persönlichkeitsrechte oder die Ehre verletzt, muss reagiert werden. (Ein Brief mit der Bitte, dem Artikel beizufügen, dass die Aussage nicht der Wahrheit entspreche, hätte genügt, eine Gegendarstellung zu platzieren.)

Ich frage mich, ob Kachelmanns Vorgehen mit einem Anwaltsbüro geschickt war. Anwälte kümmern sich im Allgemeinen nicht um PR und haben so die Sache für ihren Mandanten nur noch verschlimmert. Man nennt das den Streusandeffekt. Gleichzeitig ist mir aber bekannt, dass Kachelmann, auch nicht gerade sanft im Austeilen, schnell mit Anwälten zur Stelle ist, sobald er seinen eigenen Ruf gefährdet sieht. So versuchte er vor Jahren mit massivem Druck eine Geschichte zu verhindern, wonach er Vater geworden sei. In der Bevölkerung wird durch die Intervention der Juristen die Geschichte nochmals aktualisiert, und viele fragen sich: Was hat Kachelmann in dieser Geschichte wortwörtlich gesagt? Die Öffentlichkeit urteilt nun nach dem Prinzip: Wo Rauch ist, da ist auch Feuer. Und Ironie der Geschichte: Unter “Im Cache” kann man die meisten “gelöschten” Artikel nachlesen. ■

DIE “GELÖSCHTEN” INTERNETEINTRÄGE



Marcus Knill ist Kommunikationsberater und “persönlich”-Kolumnist.

